

## Größerer Blackout eher unwahrscheinlich

Der N-Ergie-Experte Rainer Kleedörfer warnt und beruhigt zugleich bei einem Vortrag im Landratsamt

Rainer Kleedörfer sprach im Sitzungssaal des Landratsamts über die Perspektiven in der Energiekrise und den eher unwahrscheinlichen Fall eines Blackouts. Foto: Rainer Fritsch

NEUSTADT – In einer Region wie der hiesigen kann es nach Ansicht von Rainer Kleedörfer zu keiner Strommangel-Lage kommen. Wenn, dann wäre eine größere Fläche betroffen. Doch von einem längerfristigen Blackout geht Kleedörfer derzeit nicht aus.

Der Vertreter des Energiekonzerns N-Ergie sprach vor rund 70 Zuhörern im großen Sitzungssaal des Landratsamts. Eingeladen hatte ihn Reinhard Streng als Vorsitzender des Fördervereins der Berufsschule Neustadt/Aisch-Bad Windsheim zusammen mit dem BusinessForum-Team Markus Löw (von der Wirtschaftsvereinigung des Landkreises) und Michael Capek (Wirtschaftsförderer am Landratsamt).

„Seit dem 24. Februar ist alles anders“, sagte Kleedörfer. Immerhin: Durch den Stromverbund können kleinräumige Versorgungsengpässe ausgeglichen werden. Und derzeit drohe auch kein größerer Blackout über mehrere Tage, denn die Gaslager seien dank des warmen Herbstwetters gut gefüllt. Bleibt es bis Weihnachten mild, reicht das Gas für die Stromerzeugung bis März, schätzte Kleedörfer.

Wasserstoff ist keine kurzfristige Alternative

Die Blackout-Frage taucht auf, weil der Gasimport einseitig auf Russland ausgerichtet war. Über die Hälfte des importierten Erdgases kam bislang von dort, knapp ein Drittel aus Norwegen und ein Achtel aus den Niederlanden. Die Stromerzeugung erfolge zu 32 Prozent aus Erdöl, zu 26,8 Prozent aus Erdgas, zu 15,9 Prozent aus erneuerbaren Energien, aus Braunkohle zu 9,2 Prozent und nur zu 6,1 Prozent aus Atomenergie.

Eine Umstellung auf Wasserstoff als Energieträger dauert nach Kleedörfers Einschätzung bis mindestens 2030, wohl eher bis 2035 oder 2040. Der Bau von Windkraftträdern war in den letzten Jahren vom Gesetzgeber stark eingeschränkt, und diese Energie fehlt jetzt. Probleme beim Einsatz von Windkraft- und Solaranlagen sind zudem knappe Rohstoffe wie Kupfer, Nickel und seltene Erden, die überwiegend aus China kommen. Neben einer neuen Abhängigkeit bedeute der Abbau dieser Rohstoffe im Tagebau auch große ökologische Eingriffe. Wasserstoff könnte Deutschland aus Spanien oder Nordafrika beziehen, erwog Kleedörfer.

Eine weitere Hürde ist das Netz. Dieses auszubauen, dauert sehr lange, zumal es an Fachkräften in diesem Bereich fehle. Die Option einer Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke sei politisch kaum durchsetzbar. Wichtig wäre hingegen, Strom zu sparen. Doch sei man daran gewöhnt, immer mehr elektrische Geräte einzusetzen, etwa künftig auch vermehrt E-Autos.



Die Zeit für die Umstellung auf andere Energieträger und für den Stromleitungsbau läuft davon, wurde Kleedörfer nicht müde zu betonen. In der sehr regen Diskussion ging es um hohe Strompreise oder etwa auch um Stromspeichermöglichkeiten im Privathaushalt.

An Markt Erlbachs Bürgermeisterin Dr. Birgit Kreß, Vorstandsmitglied im Bayerischen Gemeindetag, gewandt, versicherte Kleedörfer, sein Konzern stehe im ständigen Kontakt mit den Kommunen, um einen Blackout zu vermeiden.

06.12.2022 FLZ / RAINER FRITSCH